

„Behüt uns, Herr, vor falscher Lehr“

Welche Bedeutung haben Sprache und Sprachwandel für unsere Bildung? „Sprache, die für dich dichtet und denkt“ (Friedrich Schiller) schafft unsere Denk-Räume, ist damit maß-gibend für unsere Entscheidungen, unser Handeln. Über Sprache verkehren wir mit anderen Menschen, unsere Sprache verrät, wer wir sind. Für Martin Luther war die Sprache – die „Muttersprache“ (übrigens ein Luther-Wort) wie die Sprachen der Bibel – „die Scheide“, in der „das Messer des Geistes steckt“. Ist die Sprache verdorben, geht nicht nur das Verständnis der Heiligen Schrift, sondern auch „der natürliche Verstand verloren“.

Im vergangenen Jahrhundert der Ideologien wurde Sprache zum Machtinstrument: Worte, die die Welt in Schwarz-Weiß fassen, schaffen in unseren Köpfen Raster, vergittern unser Denken und verstellen unsere Sicht auf die Wirklichkeit.

In den letzten Jahrzehnten erlebt Sprache wiederum einen tiefgreifenden Wandel. Dabei geht nicht unbedingt ein Anliegen Luthers in Erfüllung: Sein Anspruch als Übersetzer war, dass die Worte dem Sinn folgen, nicht der Sinn den Worten. So bereicherte er unsere Sprache um viele Neuschöpfungen.

Manche sprachliche Neuschöpfung der Gegenwart führt ein Eigenleben jenseits des Sinns. In atemberaubender Geschwindigkeit tauchen Modewörter auf und verschwinden wieder. Sie schaffen Zugehörigkeiten und grenzen aus. Wer dazu gehören will, muss der Sprache folgen, nicht dem Sinn.

Was haben Sprache, Denken und Bildung miteinander zu tun? Wie weit prägt die Sprache der Medien unser Bild von der Welt und vom Menschen? Welchen Einfluss hat sie auf unsere Kultur des Austauschs miteinander? Was bedeutet es für unsere Sprache und unser Denken, dass aus dem Leseland eine „Wissensgesellschaft“ geworden ist, die ihre Informationen aus elektronischen Medien bezieht?